

# Queer politics durch Medienpartizipation

*Birgit Hofstätter*

Vorschlag eines Beitrags für Track #3: Vielfalt zwischen Identitätsstiftung, Diskriminierung und Empowerment

Was bedeutet es für soziale Normen und Werte in Gesellschaften, in denen alle die Möglichkeit haben, Medieninhalte zu gestalten und zu verbreiten? Ob ‚nur‘ Beiträge und Kommentare auf Facebook, Twitter oder Instagram oder aufwendiger gestaltete Blogs und Videos: Die Sozialen Medien scheinen das zu ermöglichen, was davor nur einer kleinen Gruppe von Menschen vorbehalten war, nämlich die Demokratisierung von Mediengestaltung. Dass diese Möglichkeiten auch Schattenseiten in Form von Fake News und Online-Mobbing mit sich bringt, ist etwas, mit dem wir uns als Gesellschaft auseinander setzen müssen. Die Wirkmacht unseres Medienhandelns scheint uns noch nicht ganz bewusst und in meiner Arbeit versuche ich, so ein Bewusstsein am Beispiel von Geschlecht und Sexualität heraus zu arbeiten. Konkret schaue ich mir an, wie Rezipient\*innen einer bekannten Liebesgeschichte darin vermittelte Normen und Werte durch selbst gemachte Videos bestätigen oder karikieren bzw. destabilisieren und somit unbewusst oder bewusst zu einem politischen Diskurs beitragen. Aus dieser Analyse leite ich eine Idee ab, wie beispielsweise die Gestaltung von Remix-Videos im Schulunterricht als kreative Methode von Medienbildung nicht nur im Sinne technischer Ermächtigung, sondern eben auch einer Bewusstseinschärfung für die Konsequenzen des eigenen Medienhandelns funktionieren könnte. So soll auch die politische Dimension von Medienbildung sichtbar gemacht werden.

Auf theoretischer Ebene betrachte ich in dieser Arbeit Texte als Akteure, die unabhängig von den Intentionen ihrer Urheber\*innen soziale Verhältnisse gestalten können. Dabei verstehe ich unter Text nicht nur Verschriftlichtes, sondern jegliche Form von Kommunikation, also beispielsweise auch Bilder und symbolisch wirksame Geräusche. Besonders eindrückliche Beispiele für Texte als Akteure sind zentrale religiöse Schriften und deren weiterführende Interpretationen, die gesellschaftliche Regeln verschriftlicht und verfestigt haben und über Jahrtausende wirken. Auf individueller Ebene nachvollziehbarere Beispiele sind die Narrative, die unsere Kindheit begleiteten – ob die vorgelesene Lieblings-Gute-Nacht-Geschichte, Radioinhalte oder Fernsehserien, die uns beeindruckt und unsere Vorstellung von der Welt nachhaltig geprägt haben. Heute haben wir mithilfe entsprechender Technologien nicht nur Zugang zu einer scheinbar unendlichen Fülle von Texten, auch unsere eigenen Texte haben das Potential großer Verbreitung und Wirkung. Ein Beispiel für solch (meist kurzlebige) Berühmtheit sind sogenannte Virale Medien wie Videos mit besonders humorvollem oder berührendem Inhalt, die millionenfach angesehen werden und

wiederum Gegenstand von Zitaten und Parodien werden. Texte können inspirieren, prägen, anleiten, bestärken, aber auch Widerstand und Konflikte auslösen. Sie sind mehr als Transportmittel von Inhalten, denn sie entwickeln von ihren Urheber\*innen unkontrollierbare Eigendynamiken und können je nach Interpretationsoffenheit unterschiedliche Wirkungen erzeugen.

Als praktisches Beispiel ziehe ich die vielfach rezipierten Geschichte der „Twilight Saga“ von Stephenie Meyer heran, die nicht nur unter Jugendlichen beliebt ist und vor allem eine überwiegend weibliche\* Zielgruppe anspricht. Die Bücher und später daraus entstandenen Filme haben eine Vielzahl von Fanfiction inspiriert, daraus haben beispielsweise die Romanserie „Shades of Grey“ von E.L. James und die entsprechenden Verfilmungen ebenfalls ein großes Publikum gefunden. Allerdings entstanden auch kritische Texte als Antwort auf die in Twilight vermittelten Bilder von Geschlecht und Sexualität. In meiner Arbeit betrachte ich eine Auswahl von Videos, die die Geschichte rund um ein Mädchen, das sich in einen Vampir verliebt, aufgreifen, nach-, anders oder weiter erzählen und analysiere mit queer-feministischer Brille, in welcher Weise sie dabei Geschlecht und Sexualität thematisieren. Damit möchte ich zeigen, wie wir als Mediengestalter\*innen bzw. unsere Texte an der Reproduktion/Verfestigung bzw. dem Aufbrechen von gesellschaftlichen Normen und Werten teilhaben und so auch politisch wirken.

Im Zuge der Videoanalyse bin ich auf das Genre Politisches Remix Video (PRV) gestoßen und habe es im Rahmen eines partizipativen Bildungsforschungsprojektes mit einem Jahrgang einer Neuen Mittelschule als Methode für den Medienunterricht getestet. Dabei wurden die Schüler\*innen selbst zu Forschenden, zu kritischen Betrachter\*innen von Medien, die sie täglich konsumieren, und schließlich im Zuge von transformativer Medienarbeit zu bewussten Gestalter\*innen. Auch bei diesem Projekt war Geschlecht und Sexualität eine Analysekategorie, neben weiteren wie Herkunft, Hautfarbe, Ability, Alter, etc. Die Schule, an der das Projekt stattfand, wurde bewusst aufgrund eines hohen Anteils sozial benachteiligter Schüler\*innen ausgewählt, denn das Ziel des Projekts war nicht nur, die grundsätzliche Tauglichkeit der Methode zu testen, sondern auch ein emanzipatorisches Instrument zu gewinnen, das vor allem Lebenswelten gesellschaftlich Marginalisierter sichtbar macht und die Teilhabe von Minderheiten an öffentlichen Diskursen stärkt. Letztlich möchte ich mit der Arbeit dazu beitragen, dass sich die Hoffnung auf eine Demokratisierung von Mediengestaltung und so auch in der Mitgestaltung von Gesellschaft ein Stück weit realisieren lässt.

Über mich: Ich bin Dissertant\*in der Technik- und Wissenschaftsforschung an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt, engagiere mich für Frauen\*- und LGBTIQ\*-Themen, bin Grüne Gemeinderätin in Steinbach am Attersee und verdiene meinen Lebensunterhalt als Geschäftsführung der Internationalen Akademie Traunkirchen.